

dem versammelten Volk der Athener, vor seinen Weisen und allen, die dort nur darauf gerichtet waren, etwas Neues zu hören, verkündete er freudig und eindringlich den „unbekannten Gott“ als Schöpfer, Regierer und Richter der Welt.

An einem freundlichen Morgen wandten wir uns in weitere Ferne von der Stadt nach dem Haine des Cephissus. Belebt durch das erquickliche Rauschen des Baches birgt er Gärten, in denen die herrlichsten Oliven-, Granaten-, Feigen und Myrtenbäume prangen; Laubgänge durchschneiden sie, von Weinreben gebildet; Luft und Pflanzenwuchs sind frischer als in der Dürre Athens; es ist, als ob von hier Lebensodem nach der Stadt hinströme. Und gerade hier wird ein Garten als die Akademie des Plato bezeichnet, in der er, mit seinen Schülern einherwandernd, den Blick von der großen Stadt, die sich vor ihm ausbreitete, deren geräuschvolles unruhiges Treiben ihm aber fern blieb, zu den Höhen des Himmels erhob.

An einem anderen Tage besuchten wir den Pentelikus. Ein freundlicher Weg, unduftet von Lorbeer- und Myrtensträuchern, zieht sich allmählich hinauf bis zu dem am Fuße des Berges liegenden griechischen Kloster. Die große äußere Armut der Mönche schien noch gering gegen ihren traurigen geistigen Zustand. Von dem Kloster aus stiegen wir zu Fuß hinan; hier und da zeigte sich der blendend weiße Marmor der älteren oder neueren Steinbrüche; eine schöne Grotte, einst zur Kirche benützt, gönnte uns eine Kasse im Schutze vor Sonne und Wind; endlich erreichten wir die Spitze des Pentelikus, etwa 3500 Fuß hoch. Eine entzückende Aussicht! Zu unseren Füßen die herrliche Ebene Athens; hinter ihr das Meer mit der Fülle seiner Inseln, die bis Tinos aus den Fluten hervortauchen. Nach der anderen Seite hin zunächst das Schlachtfeld von Marathon; nahe dem Strande des Meeres der Grabhügel der Griechen, die dort fielen; dann die malerischen Berge Euböas und das liebliche Eiland, bald in Meerbusen sich zurückziehend, bald in felsige Vorgebirge auslaufend — ein Anblick, der uns noch einmal Athen mit seinen herrlichen Umgebungen überschauen ließ und griechische Anmut unseren Herzen mit einer Tiefe einprägte, daß wir in Aegypten und Italien sie umsonst suchten.

X 78. Das Nordpolarmeer.

Aus Karl Christoph Vogel. Naturbilder. Leipzig, 1842.

Wenn der Seefahrer in die Nähe des Nordpolarmeeres gelangt, so bekommt er alsbald kleine Eisfelder zu Gesichte, welche jedoch zu unbedeutend sind, um seine Fahrt aufhalten zu können; bald aber stößt er auf größere und immer größere, von denen sich manche meilenweit ausdehnen und 15 bis 20 Fuß hoch sind. Diese Eisfelder sind durch Kanäle von mäßiger Breite geschieden; der Nordpolfahrer verfolgt seinen Lauf durch den weitesten und freiesten derselben und gelangt endlich in die schauerlichen Regionen, wo berghohe Eismassen scharenweise einander gegenüberstehen und gleich jenen vom Wirbelwinde auf-